

SVP sagt Ja zur Einheitsgemeinde

Oberdorf Die SVP Ortspartei Oberdorf, Büren und Niederriickenbach hat die Parolen für die Herbstgemeindeversammlung vom 15. November gefasst. Die Geschäfte der Schulgemeinde werden von der SVP einstimmig unterstützt. Bei der Einführung zur Einheitsgemeinde steht die SVP einstimmig hinter diesem Anliegen. Als eine der letzten Gemeinden im Kanton Nidwalden könne mit der Zusammenlegung der Schulgemeinde und der politischen Gemeinde nicht mehr länger zugewartet werden, schreibt die Partei in einer Mitteilung. Beim Wahlverfahren ist die SVP der Meinung, dass sich das alternierende System bewährt hat und deshalb dieses Verfahren auch in Zukunft beibehalten möchte.

Intensive Diskussion gab es innerhalb der Ortspartei bei der Frage, wer zukünftig die Schulkommission wählen solle. Eine Mehrheit ist der Meinung, diese Kommission soll nicht durch den Gemeinderat, sondern an der Gemeindeversammlung, mit einer sogenannten Volkswahl, gewählt werden. Die SVP erhofft sich mit einer Volkswahl eine breitere Abstützung dieser Kommission durch die Bevölkerung.

Die SVP wird deshalb einen entsprechenden Antrag an der Gemeindeversammlung stellen. Die SVP unterstützt zudem grundsätzlich den Aufbau einer schulgänzenden Tagesstruktur. Auch das Budget 2024 und der Steuerfuss wird von der Ortspartei unterstützt. (zvg/rem)

FDP nominiert Schünemann

Sachseln An den Gesamterneuerungswahlen 2024 tritt die FDP Sachseln mit drei Kandidaten an, wie die Partei in einer Mitteilung schreibt: neben Kari Kiser, Vizepräsident und Vorsteher des Departements Bau und Umwelt und Emmanuel Hofer, Leiter Departement Bildung und Kultur auch mit dem Tiefbautechniker Martin Schünemann. Dieser lebt seit 20 Jahren in Sachseln. Durch seinen beruflichen wie auch politischen Werdegang sei er ein geeigneter und kompetenter Kandidat für die frei werdenden Sitze im Gemeinderat. Schünemann arbeitet seit 2021 als Projektleiter für Tiefbau- und Wasserbauprojekte beim Ingenieurbüro Schuberger AG in Obwalden. Der gelernte Tiefbauzeichner absolvierte zudem ein Studium als eidgenössisch diplomierter Tiefbautechniker. Er hat berufliche Erfahrungen als Sachbearbeiterin Gewässerschutz beim Amt für Landwirtschaft und Umwelt des Kantons Obwalden sowie als Leiter Bau, Infrastruktur und Werke der Gemeinde Alpnach. Der 53-Jährige möchte nun sein Fachwissen als Gemeinderat der Gemeinde Sachseln zur Verfügung stellen. Die Bedürfnisse einer Gemeinde seien ihm bestens bekannt. Aufgrund der Mitgliedschaft in den Kommissionen Tief- und Wasserbau kenne er diverse laufende und anstehende Projekte der Gemeinde Sachseln. (zvg/vb)

Rabbi, Imam und Pfarrer im Dialog

Am Podium der Woche der Religionen in Nidwalden waren die Ereignisse im Nahen Osten sehr präsent.

Thomas Vaszary

Mit drei Kerzen für den Frieden und dem vom Publikum spontan mitgesungenen Liebeslied «Ubi Caritas» begann das Podiumsgespräch der Woche der Religionen Nidwalden ungewohnt. In einem voll gefüllten Saal im Oeki in Stansstad mit über 100 Gästen fand das Zeichen des Friedens grossen Anklang. Moderator Norbert Bischofberger machte den Krieg im Nahen Osten zum Thema.

Rabbi Ruven Bar-Ephraim von der Jüdischen Liberalen Gemeinde «Or Chadash» in Zürich sprach von einer hoffnungsvollen Verzweigung, Versöhnung zu finden. Er sei aber auch Israeli und sehe die steigende Wut des Volkes auf die Regierung. «Die Situation ist dermassen schlimm, dass aus dieser desaströsen Situation vielleicht doch eine Möglichkeit für Frieden entsteht», sagte der Rabbi.

Adrian Suter ist christkatholischer Pfarrer in Luzern und kann das Gefühl einer Minderheit nachfühlen: «Ich hoffe, dass sich die Solidarität weltweit ausbreitet und nicht der Konflikt. Imam Kerem und Rabbi Ruven ist das bereits gelungen.»



Pfarrer Adrian Suter, Imam Kerem Adigüzel und Rabbi Ruven Bar-Ephraim (von links) diskutierten über die Notwendigkeit von Religionen in der Gesellschaft.



Bilder: Thomas Vaszary (Stansstad, 9. 11. 2023)

Imam Kerem Adigüzel ist ein Reformier, der eine offene Moschee plant, in der auch Frauen vorbeten. «Eine selbstkritische Aufarbeitung der eigenen Kultur und Geschichte ist wichtig. Ich bin auch gross geworden mit «Israel gehört von der Landkarte weg». Irgendwann habe ich diese Position überwunden. Dies ist ein wichtiger Schritt.»

Zwischen «altem Zopf» und «Reformen»

Braucht Gesellschaft noch Religion? Moderator Norbert Bischofberger fragte zum eigentlichen Thema des Abends drei weitere Gäste. Landrätin Elena Kaiser, bekennende Atheistin,

erachtet eine Vertretung der atheistischen Meinung beim Podium als wichtig: «Das ist, wie wenn drei Banker diskutieren, ob Boni gerechtfertigt sind.» In der Schweiz sei oft von christlichen Werten die Rede. «Es sind menschliche Werte, die es in jeder Religion gibt, einander zu respektieren und miteinander klarzukommen.»

Die neu gewählte Nidwaldner Nationalrätin Regina Durrer-Knobel ist auch als bekennende Katholikin in vielen Dingen einig mit Elena Kaiser. «Solidarität und Nächstenliebe haben mit dem Menschen zu tun. Religionen sind aber auch unsere Wurzeln, die uns zeigen,

woher wir kommen, und uns eine Heimat geben.»

Landrat Jvo Eicher, Banker und Ökonom, bezeichnete sich als Durchschnitts-Christen. Religionen als Werte-Gemeinschaften seien wertvoll. «Es braucht allerdings andere Ideen als nur Gottesdienste, um an die Menschen zu gelangen.»

Rabbi Ruven Bar-Ephraim, Imam Kerem Adigüzel und Pfarrer Adrian Suter waren sich einig: Selbstbestimmung sei das höchste Gut. Angesichts von Zwangshochzeiten oder Gewaltauftritten in Moscheen brauche es definitiv weniger Religion, sagte Imam Kerem. Pfarrer Suter machte sich stark für

die Anerkennung von mittelgrossen Religionen, betonte aber, dass dies Verpflichtungen mit sich bringe wie demokratische Strukturen und offengelegte Finanzen.

«Alles kommt von Gott, ausser der Glaube an Gott. Wir können frei wählen, gut oder böse. Das hat nichts mit Gott zu tun», meinte Rabbi Ruven und sprach sich für eine Trennung von Kirche und Staat aus. «Gerade die Liberalen wie wir hier auf dem Podium machen eine Gebetsfeier in einer christlichen Kirche möglich, während die orthodoxen Kollegen vor der Tür stehen bleiben», ergänzte er.

Imam Kerem sagte, dass sich alle 100 Jahre die Prinzipien erneuern würden. «Wie gut die Revolution umgesetzt wird, ist eine andere Sache. Nach einer Stagnation kommt es jetzt wieder in Schwung.» Und Rabbi Ruven brachte Lessings Parabel ins Spiel: «Die Religionen sind wie ein grosser Elefant. Die einen sehen den Rüssel, die anderen ein Bein.»

Hinweis

Weitere Informationen gibt es unter: www.woche-der-religionen-nidwalden.ch.

Millionenprojekte in Alpnach vorgesehen

Der Gemeinderat stellte das Budget 2024 mit Grossprojekten vor – darunter auch die neue Schulraumplanung.

Robert Hess

Der erste Applaus der rund 100 Anwesenden galt am Donnerstagabend, 9. November, der Musikgesellschaft für das Begrüssungsständchen im Singaal. Eigentlich hätte Dirigent Igor Retnev den Konzertwalzer «Tanz der Millionen» von Julius Fucik als Ouvertüre für die spätere Präsentation der künftigen Millionenprojekte ins Repertoire aufnehmen sollen. Dazu gehört die Schularealplanung, die allein mit rund 21 Millionen Franken rechnet.

Im Rahmen der Behandlung der ordentlichen Traktanden wurde der bisherige Amtsinhaber Bruno Betschart einstimmig als Gemeindevorsteher für die Amtsperiode 2024 bis 2028 bestätigt. In der Rechnungsprüfungskommission musste infolge des tragischen Todes von Guido Wolfsberg eine Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer bis 2026 vorgenommen werden. Aus einem Zweivorschlag aus der Versammlung wurde Pascal Vogler gewählt. Weiter musste als Folge des Todes von René Diezi eine Ersatzwahl im Verwaltungsrat der Wasserversorgung getroffen werden. Aus einem Dreivorschlag der Versammlung wurde René Limacher für den Rest der Amtsdauer bis 2024 gewählt.

Zuvor hatte die Versammlung einen Antrag aus den Reihen der CVP/Mitte mit 52 zu 15 Stimmen abgelehnt, angesichts der kommenden Gross-



Das Bild zeigt die Sporthalle in Alpnach aus dem Jahre 1981, die im Zuge der neuesten Schulraumplanung saniert werden soll.

Bild: Robert Hess (Alpnach, 10. 11. 2023)

projekte die Zahl der Verwaltungsräte von 5 auf 7 Mitglieder aufzustocken.

Budget 2024 rechnet mit Mehraufwand

Abgestimmt wird über das Budget 2024 der Einwohnergemeinde am 26. November an der Urne. Finanzchef Patrick Matter informierte am Donnerstagabend kurz darüber sowie über die Mehrjahresplanung. Bei einem Gesamtaufwand von rund 27,29 Millionen Franken und einem Totalertrag von rund 26,98 Millionen Franken rechnet das Budget mit einem Auf-

wandüberschuss von rund 308 000 Franken. Der budgetierte Aufwand von rund 27,29 Millionen Franken entspricht im Vergleich zur Rechnung 2022 einem Mehraufwand von rund 908 000 Franken oder 3,44 Prozent. Davon entfallen rund 515 000 Franken auf die Personalkosten. Insgesamt beträgt der budgetierte Personalaufwand rund 13 Millionen Franken. Der Sach- und übrige Betriebsaufwand ist mit rund 4,75 Millionen Franken veranschlagt. Auf dem Verwaltungsvermögen sind Abschreibungen von rund 1,5 Millionen Franken

budgetiert. Die finanzpolitischen Reserven von derzeit 2,5 Millionen Franken werden nicht für die Tilgung des budgetierten Ausgabenüberschusses von 308 000 Franken eingesetzt, hält Matter fest.

Die Nettoinvestitionen im Budget 2024 werden mit 3,683 Millionen Franken budgetiert. Schwerpunkte sind: Verkehr 1,23 Millionen Franken, Wasserversorgung und Abwasserreinigung 1,23 Millionen Franken sowie Gewässerverbauungen 523 000 Franken. Im Budgetposten Gemein-

500 000 Franken für die Realisierung des neuen Kreisel «Industrie» enthalten, inklusive Beleuchtung.

Neubau einer Sporthalle?

Gemeinderätin Sibylle Wallimann, informierte über den Stand der Schularealplanung. Man rechnet, dass die heutige Schülerzahl von 672 bis zum Schuljahr 2030/31 auf 720 steigt. Für den Kindergarten sei genügend Raum vorhanden. Es bestünde fehlender Platz in der Primar- und Oberstufe sowie bei den Tagesstrukturen und dem Mittagstisch. Es gäbe auch eine Sporthalle zu wenig, gleichzeitig sei die bestehende Halle von 1981 sanierungsbedürftig. Bei einer solchen Sanierung handle es sich geschätzt um Gesamtkosten von rund 21 Millionen Franken. Dazu kommen Aufwendungen für den Verkehr und die Parkierung mit der Erschliessung vom Hofmätteli-Kreisel und Pilatus Getränke-Tiefgarage her, so Gemeindepräsident Marcel Moser.

Ein weiteres Projekt stellten Marcel Jöri und Patrick Matter, Verwaltungsräte Wasserversorgung vor: die Sanierung der Quelle Heiti und den Neubau/ die Sanierung des Reservoirs Hostatt. Dar Projekt mit Investitionen von rund 5 Millionen Franken soll bis 2025 umgesetzt werden. Es bringt eine bedeutende Verbesserung der Kapazitäten, aber auch der Energiegewinnung.